

Haben Schafe

rechteckige Pupillen?

Eine Frage, über die Sie sich bestimmt
noch nie den Kopf zerbrochen haben

Von Marie Siederling

Nach wieviele Menschen hab' ich das gefragt! — Ich habe eine Erzählung geschrieben, die auf einer nordfriesischen Insel spielt. Im Schreiben stieg mir die Landschaft wieder auf und der Sommer in ihr: selig schrieb ich von Flut und Ebbe, vom sonnigen Strand — ach die herrliche Nordsee-sonne! Ich spürte nicht mehr, daß ich in Berlin war, ich tummelte mich in den Dünen, ich ging auf den graugrünen Niederungen, ich sah auf ihnen die Herden der Schafe stehen, die ich so liebte, und in glücklicher Schau schrieb ich den Satz:
„Sie saß zwischen der unmerklich wandelnden Herde, und die fremd blickenden Schafaugen mit den rechteckigen Pupillen sahen sie ruhig an.“

Als ich das, was ich da geschrieben hatte, dann jemand vorlas, sagte er: „Augenblick! Rechteckig? Haben Schafe rechteckige Pupillen?“ Es war ein Berliner, und so berührte mich sein Zweifel nicht. Denn die große und rührende Liebe der Berliner zur Natur ist, ohne daß sie dafür verantwortlich sind, nicht mit gleich großem Wissen um die Natur gepaart. Ich sagte also schonend: „Natürlich haben Schafe genau wie Ziegen rechteckige Pupillen.“ — Aber über Nacht fing der Same dieser Zweifelsucht zu keimen an. Ich fuhr aus dem Schlaf. Haben Schafe rechteckige Pupillen? Aufgeschossen stand das Unkraut des Zweifels da. Mag es! Natürlich haben Schafe rechteckige Pupillen! Wie käme ich denn dazu, so etwas zu schreiben! Es stimmt. Selbstverständlich stimmt es. Beruhigt schlief ich ein.

Als ich morgens aufwachte, war mein erster Gedanke: Haben Schafe wirklich rechteckige Pupillen? Vergebens gab ich mir die besten Worte von „dichterischer Sicherheit“, und daß ich es doch ganz genau wüßte. Mein Stolz wurde mürbe, ich fragte die Schwester, die auch von Kleinauf mit Tieren vertraut ist: „Sag' mal, Schafe haben doch rechteckige Pupillen?“ — „Schafe?“ Die gierig erwartete Antwort lungerte in einem beängstigenden Stutzen und Zögern herum. „Schafe? Warte mal — das weiß ich nun wirklich nicht

genau. Ich glaube ja, ich glaube sogar ganz bestimmt. Warum denn?“ Ich klärte sie auf. Sie sah mich an und sagte warmherzig, wie sie ist: „Nimm doch Ziegen! Die haben, das weiß ich.“ Ich erwiderte, daß ich das auch wüßte, daß ich aber um dieser rechteckigen Pupillen willen schließlich nicht meine Nordseeinsel in Alpenberge, meine schweigsamen Friesen in jodelnde Aelpler und meine Schafe in Ziegen verwandeln könnte. Sie sagte verhalten beleidigt, daß sie ja den Charakter meiner Erzählung nicht riechen könnte; wir schüttelten uns die Hand, wir waren versöhnt. Aber der Zweifel bohrte weiter, und ich fragte weiter.

Ich fragte einen mir bekannten Goldschmied, der nicht nur mit einem seltenen Begreifen des Materials schöne Schmucksachen zu schaffen, sondern als früherer Latscher auch viel von Natur versteht: „Ach bitte, haben Schafe rechteckige Pupillen?“ Er zeigte in einem herzlichen Lachen seine sehr weißen Zähne. Das Lachen riß ab, er fragte eifrig: „Rechteckige Pupillen? Wieso, warum?“ Ich erzählte, wieso und warum. Er sprang auf, ging zum Bücherbrett und fing an, unter seinen Büchern herumzusehen. „Hanni! Wo ist das Tierbuch? Wer hat das mitgenommen?“ Hanni wußte es nicht. Ich bat ihn, es gut sein zu lassen, ich würde es schon erfahren. Er hörte es gar nicht. Mit verbissenem Gesicht suchte er nach dem Tierbuch, er sprach kein Wort mehr mit uns, er suchte, im Zimmer, nebenan, auf Schränken, unter Schränken — und als ich ihm zum Abschied die Hand bot, sagte er geistesabwesend und schon ganz ohne bezug auf mich: „Schafe? Rechteckige Pupillen? Muß ich rauskriegen!“

Ich fragte einen Schriftsteller, von dem ich eine so genaue Schafkenntnis zwar nicht erwartete, von dessen wirklichkeitssicherem Gestalten ich aber schon mehr als eine Probe erlebt hatte. Er behauptete zuerst mit all seiner Vehemenz, das sei Unsinn, rechteckige Pupillen gäbe es nicht. Dann stufte er. Er war deutlich beeindruckt. Ja, er war ganz deutlich